

Warum steinigte Jesus eine Ehebrecherin nicht, obwohl es das Gesetz von Mose so forderte? Was können wir daraus lernen, was Barmherzigkeit bedeutet?

Die Erzählung aus Johannes 8 macht uns deutlich, wie wir mit gefallen Menschen umgehen sollen. Wir alle sündigen immer wieder (1Joh 1,8). Einiges davon ist öffentlich sichtbar, wie z. B. ein Ausraster, wenn man Abstand zur Kirchgemeinde nimmt, vorehelich schwanger ist, geschieden ist, oder raucht. Anderes hingegen sieht man gegen aussen nicht, was es vor Gott aber nicht unbedingt besser macht.

Da wurde von den Pharisäern eine Frau beim Ehebruch ertappt und vor Jesus gebracht. Gemäss dem Gesetz (3Mose 20,10) war klar: Diese Frau muss gesteinigt werden. Was sagt nun Jesus dazu? Dabei ging es den Pharisäern gar nicht um die Frau, sondern sie wollten damit Jesus eine Falle stellen: Würde er für Gnade plädieren, so wäre Jesus gegen das Gesetz und sie hätten etwas gegen ihn vorbringen können. Hätte er der Steinigung hingegen zugestimmt, hätte er es mit den Römern zu tun bekommen, denn nur diese durften als Besatzungsmacht Leute töten. Statt aber zu antworten bückte sich Jesus und schrieb mit dem Finger auf den Boden in den Sand. So bedrängten sie ihm, er solle nun antworten, was mit der Frau zu tun sei.

Jesus richtete sich auf und sagte: „*Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.*“ (Joh 8,7). Damit bestätigte Jesus das Gesetz. Dieses muss – ohne Erbarmen – erfüllt werden. „Steinigt sie!“ Jesus hatte lediglich noch ergänzt, wer damit anfangen soll. Danach schrieb er weiter auf die Erde. Die Pharisäer schauten über seine Schultern: Was macht er da eigentlich? Jeremia 17,13 prophezeit, dass einer kommen werde, der die Sünden des Volkes auf die Erde schreibt. Es könnte sein, dass Jesus gerade diejenige Sünde von dem hinschrieb, der gerade über seine Schulter schaute. Auf jeden Fall gingen sie weg, einer nach dem anderen, mit rotem Kopf. Sie hatten erkannt, dass jeder auch schon gesündigt hatte, vielleicht sogar auch gerade durch Ehebruch.

Jesus macht in seinem Verhalten deutlich, dass er der einzige war, der den ersten Stein hätte werfen können. Und doch tat dies Jesus nicht. Warum nicht? Schwächt er dadurch nicht das Gesetz ab? Nein, aber er macht damit deutlich, wozu das Gesetz gegeben wurde. Paulus erklärt: „*Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.*“ (Röm 3,20). Oder: „*Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden.*“ (Röm 5,20). Das Gesetz wurde nicht gegeben, um es aus eigener Kraft halten zu können. Das können wir eh nicht, weil das Gesetz vollkommen ist (Ps 19,8), wir aber Fleisch. Das Gesetz ist lediglich wie ein Fiebermesser: Der kann zwar anzeigen, dass jemand krank ist, der Fiebermesser kann aber nicht das Fieber senken. Genauso ist es mit dem Gesetz: Es zeigt uns an, dass wir Sünder sind. Es hat aber nicht die Kraft, unser sündiges Wesen zu verändern. Das wirft uns auf Jesus in seiner Gnade (Röm 10,4).

Genau auf diese Art und Weise begegnete Jesus der Ehebrecherin. Das Gesetz fordert die volle Einhaltung. Das erkannte die Ehebrecherin und wusste, dass sie nur noch wenige Minuten zu leben hatte. Doch gerade darum warf sie ihre ganze Hoffnung auf Jesus und bekannte ihn als „*Herrn*“ (Joh 8,11), was später nach Röm 10,9 zur Errettung führt. Wo das Gesetz uns bewusst gemacht hat, was die Sünde bedeutet, ist das Gesetz zu seinem Ziel gekommen. Durch diese Busse

wurde der Weg frei zur Gnade Jesu. Statt dass die Frau selber sterben sollte, starb Jesus einige Zeit später stellvertretend für sie am Kreuz. Damit wurde dem Gesetz Genüge getan.

So konnte Jesus sagen: „*So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.*“ (Joh 8,11). Dieser Vers ist kein Freipass zur billigen Gnade, sodass das Gesetz nicht eingehalten werden müsste. Doch angesichts des geforderten Todes als Folge der Sünde (Röm 6,23) wird die Umkehr erst richtiggehend tiefgreifend. Das Gesetz wurde so zum Zuchtmeister (Wegweiser) auf Jesus hin (Gal 3,24). Damit wurde das Ziel des Gesetzes erreicht – und Jesus verdammt nicht. Umso grösser ist die Liebe danach Jesus gegenüber, da viel vergeben wurde (Lk 7,47).

Wir helfen Menschen, deren Leben in einem Punkt gerade nicht gelingt, nur schon, indem wir sie nicht verurteilen. Gerade die Kirchgemeinde ist der Ort, wo Wiederherstellung möglich ist, wobei das zuweilen mit viel Zeit einhergeht. Nur in einem solchen Klima können wir unsere Masken ablegen und offen auch unsere Nöte ansprechen, bevor es zu spät ist.